Wloge

Or. fun.
150 b

(Or. Fun.)
150
b

<36604812960018

<36604812960018

Das Gedächtniß

der

weil. Hochgebohrnen

Frau Reichsgräfinn,

Johanne Friederike Reuß XXXVIII.

Gräfinn und Herrinn von Plauen,

geb. Freyinn von Fletcher,

auf Jänkendorf mit Cana, Burkersdorf, Lang-Burkersdorf, Rugiswalde, Schönbach, Klipphausen, Sachsdorf ꝛc. ꝛc.

gefeyert

zu

Burkersdorf und Stonsdorf

von

Johann Christian Kloß,
Prediger zu Burkersdorf bey Herrnhut.

Zittau 1816,
gedruckt bey Johann Gottfried Seyfert.

G. n. 5176.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Beda.

Es giebt Menschen, die gar nicht streiten, diese bleiben Sclaven ihrer Lüste. Es giebt andere, die zwar streiten, aber überwunden werden, weil sie ohne Glauben und mit eigner Kraft streiten. Es giebt Unüberwundene, die sich im Felde behaupten wie Paulus und alle noch lebende wahre Christen, und endlich giebt es viele, die überwunden hahaben, und sich nun in Ewigkeit ihres Sieges freuen.

Gedächtnißpredigt,

gehalten

zu

Burkersdorf bey Herrnhut

den 16. July 1815.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Gebet.

Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden und unser Heil schaffen, weil es noch Zeit ist.

Wenn du sprichst, so brechen auf die Hohen und die Niedern, die Alten und die Jungen, — täglich können wir deinen Ruf erwarten.

Möchten wir ihn, wenn er kommt, mit Freudigkeit vernehmen! Möchte keiner, der Schuld auf sein Leben gebracht hat, am Ende trostlos zittern.

Darum bekehre du alle verirrte und verlorne Sünder. Rufe niemand ohne den Trost deiner Gnade und Erbarmung, und nur im Aufsehen auf Jesum Christum laß uns unserm Ziel entgegen eilen! Amen.

Wie? ich sehe euch heut Alle in Trauer? Euch Alle in solchen Feyerkleidern, wie ich euch, geliebte Glieder und Kinder der Gemeine von Burkersdorf, so insgesammt, noch nie vor mir sahe? — Wie? ihr hieltet es von selbst für schuldige Pflicht, es auch äußerlich und öffentlich zu beweisen, was eure

liebevollen und dankbaren Herzen erfüllt und diesem innern Drange zu folgen, ohne zu warten auf ein Gebot, das euch darüber nie geworden seyn würde?

O ihr habt sehr wahr empfunden, was sich heut ziemte und was dankbarer Unterthanen und liebender Kinder theure Schuldigkeit, auch ohne Vorschrift ist.

Eure gute Herrschaft, eure große Wohlthäterinn, euer Aller theure Mutter ist nicht mehr! Eure frohe Hoffnung, euern großen Trost, eure kindliche Freude an Ihr, hat der Tod getrübt, geraubt und gestört. Er hat uns allen, die herzlich Geliebte entrissen und uns Alle, Alle zu mutterlosen Waisen gemacht. — (Wo und wenn dieß geschah, darf ich unter so theilnehmenden Seelen nicht mehr erwähnen.)

Ist nun der Tod seiner Geliebten theuer geachtet vor dem Herrn; um wie viel mehr wird nicht der Tod unsrer innigst geliebten Herrschaft, alle Aufmerksamkeit bey uns verdienen.

Darum sey diese Stunde, der geliebten Vollendeten geweiht, auch uns eine heilige, eine hochgefeyerte durch unsre innigste Theilnahme.

Greise und Mütter, Ältern und Kinder, löset die gepreßten Herzen, und ihr Alle, die ihr es wahrhaft empfindet, was ihr an der Theuern verloren

habt, lasset die Thränen des ungeheuchelten Danks und der ungeschminkten Liebe fliessen.

Nicht ihr allein, sondern auch ein tiefgebeugter Gemahl, eine edle und erlauchte Familie — eine Menge von treuen Dienern und Dienerinnen, ja Tausende, die mit euch in gleichen Verhältnissen stehen und heut Alle*) in dankbar traurigen Erinnerungen und Gefühlen, der Vollendeten diese Stunden weihen — Alle werden die obwaltenden Empfindungen mit euch theilen und sich Ihres liebenswürdigen und wohlthätigen Lebens, Ihres harten Kampfes, Ihres unerschütterlichen Glaubens und Ihres herrlichen Siegs erinnern. Sie werden den schweren Pfad, auf dem wir Ihr folgen müssen, wenn wir zu einem Ziele, zu des Himmels Seligkeit mit Ihr gelangen wollen, noch einmal aufmerksam betrachten, und ihr Herz dahin schicken, wohin Sie uns nun, so freudig vorausgeeilt ist.

Möchte es auch uns gelingen, Ihr, mit unserm Geiste und Herzen, dorthin zu folgen, wo Sie ist, und wo wir ewig zu unserm Heil seyn sollen.

Wir erflehen uns dazu Gnade und Segen; singen aber noch vorher zu unsrer Ermunterung:

*) Eine dergleichen Gedächtnißpredigt, wurde an eben denselben Tage, über den nehmlichen Text, noch in sechs andern Kirchen, vor den Unterthanen der sel. Vollendeten gehalten.

Kronen folgen auf den Streit.
Kämpfe nur mit festem Glauben.
Keine Leiden dieser Zeit
Können Gottes Huld dir rauben.
Dulde, bet und lebe rein;
Selig wird dein Ende seyn.

Text: 2. Tim. 4, 7. 8.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein; sondern auch allen, die Seine Erscheinung lieb haben.

Paulus, am Ende seiner Laufbahn, gönnt uns in diesen wenigen Worten, einen deutlichen Ueberblick seines ganzen Christenlebens, und indem er durch dieß Bekenntniß von sich seinen jungen Freund Timotheus ermuntert, ihm, als ein Christenlehrer, auf derselben Bahn mit aller Hoffnung zu folgen; so stellt er ihn gleichsam an ihren Eingang und läßt ihn die Stufen, welche auf derselben zum schönsten und seligsten Ziele erstiegen werden müssen, überschauen.

Uns allen, die wir Jesum Christum und seine Erscheinung lieb haben, ist dieselbe Bahn durch unser Christenleben vorgezeichnet, wollen wir anders zu dem schönsten und seligsten Ziele, zu der großen Ehre und Würde, womit uns Gott in Ewigkeit beglücken will, gelangen.

Wohl uns, daß wir nicht aufs Ungewisse unsern Weg antreten, sondern nur der Bahn, die uns durch Jesum selbst, durch seine Apostel, und durch alle, die uns zu dieser höchsten Ehre und Würde vorausgegangen sind, bezeichnet ist, folgen dürfen! Der Nebenbahnen und Irrwege giebt es so viele, daß wir gar leicht unser ganzes Leben hindurch laufen, aber doch des rechten Weges fehlen können, um zu dem Ziele, das uns unsre himmlische Berufung vorhält, zu gelangen.

Gönnt mir eure Aufmerksamkeit, wenn ich, in dieser, dem Andenken unsrer selig vollendeten Gräfinn gewidmeten Stunde, euch nach Anleitung des Apostels zeige

die Bahn zur höchsten Menschenwürde.

Ich werde

I. diese Bahn beschreiben,

II. auf das Trostreiche dabey aufmerksam machen, und

III. ermuntern, sie und keine andere zur Erreichung dieser höchsten Menschenwürde zu verfolgen.

Unter Menschenwürde verstehe ich alle die Vorzüge, die uns Gott vor allen Geschöpfen der Erde verliehen und womit er uns vor ihnen ausgezeichnet hat.

Ausgezeichnet hat Er uns nicht nur durch Menschengestalt, sondern noch mehr durch Kräfte und Fähigkeiten des Geistes, besonders durch den Verstand und die höchste Gabe desselben, durch die Vernunft, womit dem Menschengeschlecht sein größter Vorzug und sein Uebergewicht in der übrigen Schöpfung der Erde angewiesen ist.

So groß aber diese Auszeichnung und Würde ist, die der Mensch daher bekommen hat; so war es dem Schöpfer nicht genug, dieß Geschöpf allein bey diesen Vorzügen zu lassen — Er wollte ihm noch mehr zu Hülfe kommen und es heben über alles, was die Erde Vorzügliches hat, zu Sich selbst, zum Anschauen Seiner ewigen Macht, Weisheit und Liebe.

Daher offenbarte er Sich ihm unmittelbar Selbst und kam ihm mit Seinem Wort, ewig gewiß und wahrhaftig, entgegen, um das Ungewisse und Schwankende, das bey alle den erwähnten Vorzügen, immer fühlbar in ihm geblieben seyn würde, an ihm zu bevestigen und ihn auf einen Standpunkt zu leiten, wo er mit Ihm in Verbindung bleiben und eine ganz andre Ansicht seiner Bestimmung empfangen könne, als er sich dieselbe bis dahin kaum

träumen, geschweige denn klar und deutlich vorstellen konnte.

Er sandte Seinen Sohn, den Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild von Seinem Wesen und mit Ihm alle Gnade und Wahrheit, im hörbaren Wort, unter der einzigen Bedingung des Glaubens und Gehorsams, und wer dieses Wort, das Wort des Lebens, annahm, empfing dadurch die Macht, ein Kind Gottes zu werden, und als solches die höchste Stufe der Menschenwürde zu erreichen.

Doch auf der Bahn zu diesem hohen Ziele giebt es, nach der Beschreibung des Apostels, drey Stufen, wovon wir keine übergehen dürfen, um zu der letzten zu gelangen. Sie heißen Glaube, Kampf und Sieg.

Die erste dieser Stufen, die also Gott selbst durch Christum vorgezeichnet hat, ist der Glaube, und wer diese zu betreten nicht geneigt ist, rechne nie darauf, bis zur höchsten und letzten zu steigen, um das schöne Ziel, die Krone der Gerechtigkeit, zu erreichen.

Nur im Glauben an das Wort, kannst du Ihn, deinen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, in Seinem erhabenen Wesen und Eigenschaften, als den Erhalter und Versorger der Welt und der Menschen; besonders als den Vater Seiner Kinder auf Erden finden.

Von Angesicht zu Angesicht wirst du Ihn, in diesem Stande der Erniedrigung, nie erblicken; denn kein Sterblicher hat Ihn je gesehen, wie Er und was Er Seinem Wesen nach eigentlich ist.

Die Schrift spricht: Er wohnet in einem Lichte, wozu niemand kommen kann, Welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann. Nur der Eingebohrne, der in des Vaters Schooße war, der vom Himmel kam, ein Licht, die ganze Welt zu erleuchten und durch Sein Erkenntniß, alles zum würdigsten Glauben an den Vater aller Menschen zu führen und Ihn, als die Liebe und die Erbarmung, den Unwissenden und Elenden vorzustellen, der vermochte es, uns ein Bild von Ihm zu zeigen — indem Er unsre Blicke auf Sich Selbst leitete — und ließ es als ewige Wahrheit betheuern, daß niemand ohne Glauben zu Gott kommen und Ihm gefallen könne.

Ja, ohne diese Offenbahrung, würden wir nicht noch in der Irre gehen? Würden wir nicht noch im Finstern tappen und tausend Wege suchen, ohne den wahren, durch Jesum zum Vater, zu Himmel und Seligkeit zu finden? — Nun aber, diesen Herzog des Glaubens voran, wer kann da wohl irren und fehlen? Diesen Herold zu ewiger Herrlichkeit vor sich, — wer sollte es wohl vermögen, zurück zu bleiben? — Dieses Beispiel vor Augen und im Herzen, wer sollte es nicht gern nachahmen? —

Diesen Lehrer an der Seite, wer sollte nicht bereitwillig seyn, zu lernen? — Diesen Urheber und Urquell alles Glaubens in sich, wer sollte da nicht die himmlische Kraft desselben wahrnehmen, schmecken und fühlen und sich über seine Menschenohnmacht, — über die Erde zu Ihm, in den Himmel hinein, erhoben fühlen? — Diesen so hochbestätigten Bürgen, mit Seinen himmlischen Anerbietungen alle Tage um sich, wer sollte wohl noch etwas Edleres suchen, etwas Köstlicheres und Beseligenderes wünschen können, um in diesem Leben des Glaubens und der Hoffnung, mit Zuversicht und Vertrauen seiner Bestimmung entgegen zu gehen?

Ja, mein Christ, du hast alles, was zum Glauben und gottseligen Leben, zur Förderung deines zeitlichen und ewigen Glücks nothwendig ist, durch Ihn. Nimmst du es an, was Er dir anbietet, willigst du in Seine Forderungen, glaubst du an Seine Verheißungen und ist dein Glaube überhaupt eine gewisse Zuversicht dessen, was man hoffet, — ist er eine zuverläßige Gewißheit, eine Ueberzeugung, nicht aus eigner Einsicht, sondern durch den heiligen Geist — ein Glaube, der um des Worts des glaubwürdigsten Wesens willen glaubt, und das für ewig wahr hält, wenn es auch tausendmal nicht begriffen werden kann, wie es zugehen soll, um das zu erlangen, was man bedarf, was man sucht und wornach man sich sehnt; so ist dein Glaube der Glaube, den Jesus dir darbietet, der Glau-

be des Apostels Paulus, durch welchen er das Unglaublichste vermochte und erreichte, und warlich die erste Stufe, auf welche du treten mußt, wenn du die höchste Ehre und Würde des Christen erreichen willst.

Wer aber so weit gekommen ist, wird nun auch, erleuchtet durch das Licht des Glaubens, im Stande seyn, weiter zu blicken, und in erhabener Ferne das schöne Ziel, das ihm im Glauben vorgehalten wird, zu sehen, und sich ihm, auch bey den größten Hindernissen, zu nähern, und alles in und neben sich zu überwinden suchen, wenn es auch den heftigsten Kampf kostete. Und diesen kostet es, so bald du von Herzen glaubst und über deinem Glauben, wie über dem köstlichsten Kleinod, womit du dein Leben zu zieren gedenkst, halten willst. Entschließest du dich aber dazu, so betrittst Du hiermit die zweyte, die höhere Stufe, auf die dich der Herr im Glauben fördert, um dich deiner seligen Bestimmung näher zu bringen.

Wie Ursach und Wirkung sind Glaube und Kampf mit einander verbunden. Daher ist es von selbst klar, daß Glaube ohne Kampf nicht statt finden kann. Denn der Glaube setzt uns mit allem, was wir von Natur sind und haben, was wir suchen, wünschen und wollen, in Widerstreit, um seine Absichten an uns erreicht, und uns von einer

großen Macht, von der Sünde und dem Verderben, erlöset und uns zu Kindern Gottes erhoben zu sehn.

Aber ist es möglich, eine so feindliche Macht, die immer ihr altes Recht an uns zu behaupten gedenkt, ohne Kampf zu überwinden? — Mußte Paulus, so bald er gläubig geworden war, nicht auch kämpfen, mit Fleisch und Blut, mit Fürsten und Gewaltigen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel, die in der Luft herrschen? und war nicht sein ganzes Leben, das er als Christ und Apostel führte, ein unaufhörlicher, fast unbeschreiblicher Kampf? — So ist auch dein Leben, gläubiger Christ, wenn du gleich nicht in denselben Umständen des Apostels bist, nichts anders, als ein täglicher Kampf; — ein Kampf, nicht nur mit Fleisch und Blut, mit deinen sündlichen Neigungen und Begierden, die oft noch mehr über dich herrschen, als Fürsten und Gewaltige, sondern auch mit den bösen Geistern unter den Menschen, die dich zu verführen und von deinem Glauben, von deiner Tugend und Gottseligkeit abzubringen suchen. — Es ist ein Kampf mit Sorge und Mühe, mit Selbstverleugnung und Aufopferung, mit Leiden und Noth, mit Trübsal und Elend, im Leben und im Sterben; aber alles vom Herrn also eingerichtet, daß du zeigen sollst die Hochachtung für deinen Glauben und die Bereitwilligkeit, ihn in Noth und Tod zu ehren und eher alles dran zu

wagen, als deine höchste Ehre und Würde, die Kindschaft bey Gott, und die damit verbundne Seligkeit aufzugeben.

Wie? schwacher und furchtsamer Mensch, du meinst, das wäre zu viel für dich — so viel könnest du um deines Glaubens und um deiner Seligkeit willen nicht wagen? Wie? Du willst den Feinden deiner Seele, nicht mit Muth und Kraft, im Glauben wohl gerüstet und ermuthiget und getröstet durch den heiligen Geist, entgegen gehen? — Wie? Du willst lieber der Sclaverey der Sünde und des Lasters ergeben bleiben, um dich nur in deiner verderblichen Ruhe nicht stören zu lassen? — O Muthloser, Träger, Feigherziger, willst du denn wirklich bleiben in diesem elenden Zustande und dich immer tiefer in die unglückliche Sclaverey der Sünde hineinschleppen lassen? Willst du nicht für deine Freyheit, für die Freyheit der Kinder Gottes, für deine höchste Ehre und Würde etwas thun und kämpfen? —

Bist du auch schwach, wie du glaubst; willst du nicht rechnen auf die Kraft von Oben, auf die Kraft, die dir so zuversichtlich verheissen worden ist, und die du alle Tage haben kannst? — Soll dirs aufs Wort ankommen, da du weißt, es ist Hülfe für dich verhanden und du hast einen allmächtigen und barmherzigen Heiland, der mit seiner uneingeschränkten Kraft in den Schwachen so gern mächtig

ist? — Willst du denn Dem, Der Sein Leben für dich dran wagte, um dir Seine Liebe zu beweisen, nicht das Zutrauen schenken, Ihn zu bitten und anzuflehen: „Herr hilf mir"! und dann Seine Hülfe und Seinen Beystand in jedem Kampfe mit Vertrauen erwarten?

O denke doch, was Er wagte, um dich Schwachen, von aller Gewalt des Elends, zu befreyen! O denke doch, wie Er Sein ganzes Leben dem Kampfe darbot und mit Armuth und Niedrigkeit, mit den Reitzungen zur Sünde und zur Untreue gegen Gott, Seinen Vater, mit Spott und Schande, mit List und Gewalt, mit Tod und Leben, nicht für Sich, sondern für dich und die ganze Welt kämpfte und diesen Kampf, als eine Bestimmung Seines himmlischen Vaters, nothwendig verbunden mit Seinem Vollendungsgeschäft, ansahe! — Willst du schwacher und furchtsamer Mensch nicht auf diesen Anfänger und Vollender deines Glaubens sehen, und dich durch Sein Beyspiel durch Seine treue Liebe bis in den Tod, ermuntern lassen, Ihm, deinem Herrn, auf deiner Kampfbahn nachzufolgen, und so wie Er, deine, dir eben so, wie Ihm, angewiesene Bestimmung ehren?

Mußt du auch vielleicht länger warten als du meinest und länger kämpfen und ringen, als du es wünschest: laß dich nur nicht abwendig machen

von dem Ziele, das dir dein Glaube vorhält. Kommen Versuchungen zum Unglauben und zur Untreue, die dir alles, was du in deinem Kampfe leidest, als vergeblich vorstellen, gieb dich ihnen nicht hin. Denke an dein Gelübde und an deinen Glaubenseid, der dich bindet, bis zum letzten Odem. Denke an deinen Herrn, der dir ein Beyspiel, dem du nachfolgen sollst, gegeben hat. Bleibe stehen auf der errungenen Stufe und suche sie durch täglich neue Siege zu behaupten. Und solltest du Tag und Nacht Widerstand thun; — solltest du dir Menschen, deine besten Freunde, durch dein standhaftes Benehmen, durch deine Treue im Glauben, zu Feinden machen; sollten sie dich verspotten und verschmähen, dich kränken und mißhandeln, dich mit Schand und Schaden bedrohen und belasten; scheint es, als müssest du vergehen; droht ein Weh nach dem andern über dich einzubrechen: nur treu — treulich ausgehalten, im Namen des Herrn und nach Seinem gnädigen Willen; — standhaft und muthig gekämpft im Glauben, mit der innigen Ueberzeugung: „mein Gott wills; — er ist ein allweiser und allgütiger Vater“ — er ist ja die Liebe, die ihren Kindern nicht Böses, — nicht Steine für Brodt, nicht Schlangen für Fische, nicht schädliches Gift, für heilsame Arzney darbietet; — der auch bey meinem Kampfe, zu welchem er mich berief, bey meinen bittern Erfahrungen, gewiß die besten Absichten hat,

mich zu läutern, zu reinigen, zu prüfen und zu bewähren, und du wirst standhaft bleiben, glücklich überwinden — überwinden durch Den, Der dich so mächtig macht, Jesum Christum.

Durch Ihn hat auch Paulus überwunden und gesiegt. So bald ihm Christus erschien und er Ihn als den allmächtigen Beschützer der Seinigen, mit Seinen beseligenden Absichten kennen lernte, so bald schwand sein Widerwille gegen die heilige Sache Christi, und die rasende Wuth gegen die Gläubigen, die er in die Gefängniße warf und dem Tode Preis gab, wurde gebändigt. Alle Bedenklichkeiten, die er bey dieser Veränderung seines Wesens, seiner Denkart, seines Lebens, seiner Verbindungen, seiner Aussichten und Hoffnungen auf irdisches Glück haben konnte, wurden wohl geprüft und erwogen, aber als nichts bedeutend, gegen die überschwängliche Erkenntniß Jesu Christi, zurück gewiesen. Das eitle, hochmüthige und durch Vorurtheile und Reizungen der Welt, verdorbene Herz, ward gedemüthigt. Schimpf und Schande, Spott und Hohn, Armuth und Elend, Hunger und Blöße, Gefahr und Schwerdt, Angst und Furcht, alles, alles, konnte er im Glauben an seinen allmächtigen und barmherzigen Heiland, der Sich seiner erbarmt, ihn, den Vornehmsten unter den Sündern, so himmlich begnadigt, zu der höchsten Stufe, menschlicher Ehre und Würde, zur

Kindschaft Gottes, durch das Zeugniß des heiligen Geistes, geholfen hatte, ertragen.

Darum stand er, wenn er auf seine Lebensbahn zurück sahe und wahrnahm, was er alles in seiner Ohnmacht bekämpft, überwunden und besiegt habe, so freudig da. Darum ward er nicht müde. — Die Hoffnung zu siegen, die Gewißheit nicht unterzuliegen, die Zuversicht auf seinen Herrn, die weder Feuer noch Wasser, weder Noth noch Tod scheute, die ließ ihn alles daran setzen, verlassen, verläugnen und aufgeben, die riß ihn unaufhaltbar fort, das Kampffeld seines Lebens zum Ziele zu überschreiten, und stellte ihn schon im Leben als Sieger, dem die Krone der Gerechtigkeit nicht entgehen würde, mit aller Herzenszuversicht auf.

Und das war die letzte und höchste Stufe, die er auf seiner Lebensbahn zu ersteigen hatte. Sie ist es auch für uns alle. Darum glauben wir nicht vergebens, wir kämpfen nicht vergebens, wir werden auch nicht vergebens hoffen, nicht nur nicht unterzuliegen, sondern auch den herrlichsten Sieg davon zu tragen.

Sey nur getreu, bis in den Tod spricht Christus, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben. Diese zu erlangen, das ist die höchste Stufe unsers Glücks. Und, o, wie froh, wirst du

dann auf dieser erhabensten Stufe deines Glücks, das du jetzt noch hoffest und erwartest, stehen! Diese unvergängliche Krone ist es werth, daß du dich darüber in Herzens Wonne freuest und dich selig fühlst. Sie ist nicht Sinnenlust, nicht irdischer Flitter, nicht ein vorübergehendes Gauckelspiel der Welt, — nicht täuschender Schein und falscher Schimmer; sondern himmlische, ewig dauernde, reine und unaussprechliche Seelenfreude. Sie ist ein neues, heiliges, seliges Leben bey Jesu, deinem Herrn, das mit reinem Herzen, ohne Sünde, ohne Mangel, ohne Schmerzen, ohne Thränen, ohne Leid und Geschrey, erhaben über allen Jammer und über alles Elend, himmelweit erhaben über Erden-Ehre und Herrlichkeit, im Anschauen Gottes und Jesu, deines Heilandes, im ewigen Preis und Jubel, in seligster Gemeinschaft mit Ihm und mit allen Bewohnern des Himmels und im vollkommensten Genuße der Gnade unsers Herrn Jesu Christi, der Liebe des Vaters und der Gemeinschaft des heiligen Geistes, unaufhörlich, unveränderlich und ewig fortdauern wird. — Siehe, das ist die höchste Würde, wozu du nach errungenem Sieg über Welt und Zeit gelangen sollst. Dieß ist die Seligkeit aller Kinder Gottes.

Aber wenn du dieß alles und noch weit mehr, was kein Auge gesehn, was kein Ohr gehört, und was noch keine Zunge ausgesprochen hat, haben wirst

— aussprechen kann deine Herrlichkeit, die dich dort erwartet, keine Zunge — was wird dann alle Ehre der Welt, die immer der Veränderlichkeit, dem Neide, der Mißgunst, Preis gegeben ist, gegen jene Seligkeit des Himmels seyn!

Dort wird dich niemand beneiden. Alle, alle, die mit dir selig sind, werden sich mit dir freuen, wie die guten Kinder, die ein guter Vater alle, durch seine Liebesbeweise ohne Unterschied und ein jedes nach seinen Wünschen, beglückt.

Alle, alle haben eine Krone, eine Seligkeit, entschieden von der ewigen Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Gnade. Keiner, der einen Glauben mit dir hielt, einen Kampf mit dir kämpfte, wird abgewiesen und ausgeschloßen werden. Keiner wird zurückbleiben dürfen. Sie werden alle aus ihren Trübsalen, in das himmlische Jerusalem, zu der Ehre der auserwählten Kinder Gottes kommen und alle anbeten das Lamm, das würdig ist, zu nehmen Preis, Ehre und Anbetung. Denn das A und das O, der Anfang und das Ende, der da ist und der da war und der da seyn wird, der Allwissende, der weiß ihre Werke, ihre Trübsal, ihre Leiden, ihre Treue. Waren sie nur treu, bis in den Tod, so ist ihre die Krone des ewigen Lebens. Er der gerechte Richter wird sie ihnen geben, darum, weil sie Ihn und Seine Erscheinung bis ans Ende so lieb hatten. Und muß dieß nicht für

alle, die auf derselben Bahn, und auf den nehmlichen Stufen, zu ihrer höchsten Menschenwürde gelangen wollen,

II. troſtreich ſeyn?

Troſtreich iſt dieſe Ueberzeugung für uns, die wir zu gleicher Ehre und Würde berufen ſind, daß wir wiſſen, unſer Glaube hilft kämpfen und überwinden und er iſt ſogar der Sieg, der die Welt überwindet.

Troſtreich iſt es für uns, daß wir wiſſen, dieſer Glaube kommt unmittelbar von Gott, aus dem Urquell aller Wahrheit, durch Jeſum Chriſtum, Seinen Sohn, der es allein im Stande war, das, was zum Glauben und gottſeligen Wandel nöthig iſt, mitzutheilen und uns durch ſein Blut Bürgſchaft zu leiſten, daß wir nicht irren und fehlen können, wenn wir dieſen Glauben, als ewig geltende Gotteswahrheit zur Seligkeit annehmen und befolgen.

Troſtreich iſt es für uns, daß wir es wiſſen, Jeſus hat auch Sein Leben im Kampfe mit Sünde und Welt und allen Hinderniſſen des Böſen für dieſen Glauben dran gewagt, um alles zu beſiegen, was uns Ohnmächtigen ohne Ihn ewig unmöglich geweſen und geblieben ſeyn würde.

Troſtreich iſt es für uns, daß nicht nur Jeſus auf dieſen Stufen in die Herrlichkeit, die Er hat-

te, ehe der Welt Grund gelegt war, wieder zurückkehrte; daß er uns durch Sein Leben, Leiden und Sterben, durch Seine Auferstehung und Himmelfarth, nicht nur zum Glauben, zum Kampfe, sondern auch zum Siege, dessen wir uns bey Ihm in Ewigkeit freuen sollen, weihte und bestimmte; sondern daß auch die Apostel keinen andern Weg kannten und giengen, um eine Ehre mit Ihm zu theilen, und daß alle Frommen die auf Hoffnung des ewigen Lebens geglaubt, geduldet und gelitten, gekämpft und gerungen haben, auf nichts anders rechneten, als auf jene unvergleichliche Ehre und Würde, die Krone der Gerechtigkeit.

Wie trostreich ist es für uns, daß wir wissen: auch unsre selig vollendete Herrschaft, unsre theure Mutter, Der wir im Leben aus dankbarer Ergebenheit und kindlicher Liebe, so viel Gutes wünschten und im Tode noch, in die Ewigkeit hinein, wünschen müssen, ist eingegangen zum ewigen Frieden und hat jene Stufen erstiegen. Sie ist nun ans Ziel, zur höchsten Menschenwürde, zur Seligkeit des Himmels, zu Jesu Ihrem Herrn gekommen.

Nun erhoben über Glauben und Hoffnung, können wir Ihr wohl etwas Besseres und Herrlicheres wünschen, als das, was Ihr nach errungenem Siege, auf ewig zu Theil geworden ist? Gott sey gelobet! So spricht das kindlich dankbare und liebevolle Herz, das nichts Höheres und Seligeres

kennt, als die Krone der Gerechtigkeit, die nur durch christlichen Glauben, im treuen Kampfe und im endlichen Siege errungen werden kann.

Besonders tröstend muß es uns bleiben, daß Sie bey aller Hoheit vor der Welt, und bey allen Vorzügen Ihres großen Geistes, bey allem Streben nach Weisheit und Tugend, im Blicke auf das ewige Wort der Wahrheit und auf die Absichten Jesu mit den Menschen, es inne ward, daß alle diese Weisheit, alle diese Menschentugend, so bald Sie an Ihre ewige Bestimmung vor dem Heiligen und Gerechten dachte, doch nicht das wäre, was Ihr Herz beruhigen könne. Daß Sie bey allem Ruhm, den Sie Sich durch hohe Vorzüge vor der Welt und vor uns erworben hatte, Sich doch nicht den Ruhm, den wir vor Gott haben sollen, als verdient zueignete, sondern vor Ihm, wie Paulus, in tiefster Demuth, eben so mangelhaft in Ihrem Wesen, wie alle, die sich je vor Gott, in ihrer Unwürdigkeit als Sünder erkannten und fühlten, erschien, und das nur von Seiner erbarmenden Gnade erwartete, was Ihrem Herzen so Noth that.

Für Sie gab es auf der ganzen weiten Welt kein ander Heil und keinen andern Namen, darinn selig zu werden, als den theuern Namen und das blutig errungene Verdienst Jesu Christi. Nichts anders, als Seine erworbne Gerechtigkeit gab Ihr

den Muth und die Hoffnung vor dem Ewig-Gerechten, in der Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, erscheinen zu können.

Darum eben so arm und entblößt von eigner Gerechtigkeit, wie Paulus, und deswegen eben so dringend im Gebet und Flehen um Erbarmung, da ward Ihr die Gnade, daß Sie sehen konnte den theuern Heiland, in Seiner erbarmenden Liebe — in Seinem Leiden und Tod, erduldet für uns und unsre Sünden, um uns aufzurichten im Glauben an Sein Verdienst und uns zu heben auf die Stufen, die wir ersteigen müssen, um Ihm näher zu kommen.

Ihn gläubig vernehmend, empfing Sie nun auch im Glauben, was Sie bey Ihrer noch anklebenden Unvollkommenheit täglich bedurfte — die himmlisch und unaussprechlich beglückende Versicherung, daß alle Gläubige, nur um Seines theuern Verdienstes willen, Gnade und Vergebung der Sünden, die Kindschaft vor Gott, neues Leben und ewige Seligkeit erwarten dürfen. Auf diese tröstliche Versicherung von Oben gegründet, stand Sie fest und unbeweglich im Herrn, bey allen Leiden und Trübsalen — bey allen Stürmen dieses Lebens, immer aufs neue hoffend auf Ihn, der auch Ihrem armen Herzen so viel Kraft und Stärke, so viel Trost und Zuversicht einflößte, daß es

sich durch Seine Gnade im Glauben unaussprechlich reich und selig fühlte.

Erfüllt von diesem seligen Gefühl im Herzen, das Sie zwar nicht überall zur eiteln Schau enthüllte, offenbarte sich diese edle und kostbare Fülle, doch vor denen, die es annehmen und würdigen konnten, zum Preise Dessen, Der Sie in himmlischen Gütern, so unaussprechlich gesegnet hatte, durch Christum.

Unbeschreiblich war dann Ihre Seelenwonne über den theuern Glauben an Christum, an Seine Erlösung und Versöhnung, an das Höchste, was sündige Menschen zu ihrer Beruhigung bedürfen und was sie in die Ewigkeit vor den Thron Gottes begleitet; über so unverdiente Gnade und Vergebung; über den hohen Frieden, der höher war, als aller Menschen Denken, und über die Freude der Kinder Gottes, die Sie schon hier ins Herz bekommen hatte.

Daher denn bey allen Leiden, die ungemeine Freudigkeit; bey allen Lasten, die unbeschreibliche Ergebung und bey allen anhaltenden Prüfungen und Läuterungen, die gewissesten und seligsten Hoffnungen, bey den heftigsten Kampfe, die stärkste Kraft, die in der Schwachen, besonders am Ende, überaus mächtig wurde.

Wie trostreich für uns, daß wir wissen, im Glauben an Jesum, empfing Sie solche Gnade; im Glauben an Jesum, überstand Sie den harten Kampf; im Glauben an Jesum, errang Sie den herrlichsten Sieg.

Nun ist alles überwunden, Fleisch und Blut, Welt und Sünde, Leiden und Tod, Sie ist aus diesem Glaubensleben zum Schauen der Himmels-Herrlichkeit übergegangen. Sie ist erhoben über alle Würden und Ehrenstufen dieser Welt, zur höchsten Würde im Himmel erhoben und eingegangen in die Gemeinschaft der Kinder Gottes, der Treuen des Herrn, der ewig Begnadigten und vollkommen Gerechten. Und wie viel Sie auch in dieser Welt aufgeben und verlassen mußte, das hat Sie gern aufgegeben und nach Seinen Willen verlassen, aber dort gewiß tausendfältig ersetzt, vom Herrn selbst ersetzt, wieder gefunden.

Nicht nur trostreich ist es für uns und für alle, denen Sie angehörte, daß wir wissen, Sie, unsre theure Herrschaft und Mutter ist erlöset von allem Jammer der Erde und der Herr hat Ihr ausgeholfen zu Seinem himmlischen Reiche; sondern auch

III. ermunternd muß es uns seyn, wenn wir die Bahn zu einem seligen Ziele kennen und wissen, daß unser ganzes Leben nichts anders als ein

Wandeln auf dieser Bahn, ein Steigen bis zum Throne der Herrlichkeit Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi, seyn soll.

Darum laßt uns, die wir schon von unsrer Taufe an, auf die Stufe des Glaubens an Gott, an Jesum, an Himmel und Seligkeit — zum Glauben an Sein Wort und an das heilige Evangelium und zu einem gläubigen, frommen und gottseligen Leben geweiht sind — die wir uns noch selbst durch Wort und Hand dazu verbindlich gemacht haben — laßt uns halten an diesem Glauben, in Glück und Unglück, im Leben und im Sterben.

Lasset uns halten an den theuern Bekenntnissen, die so oft mit Blut bestätigt und besiegelt worden sind. Sie sind ja die Schranken, in welche die Seelen, wie in einem nur für sie schicklichen Kreise, in Einigkeit des Glaubens und der Liebe auf Hoffnung, zusammen gehalten werden, und in ihnen wird uns das kostbarste Kleinod, das uns kein Mensch, kein Engel geben konnte, sondern das uns Gott selbst vom Himmel herab verliehen hat, um unsre Seelen über die Welt, über den Tand der Erde, zu Sich in den Himmel, wo unser Glaube im Schauen des hier Gehofften, noch übertroffen werden wird, zu erheben, aufbewahrt. Und giebt es nun, um dieses theuern Glaubens

willen etwas, oder auch recht viel zu tragen, zu dulden und zu leiden; müssen wir deshalb aufgeben, verleugnen, verlassen, aufopfern, was uns sonst sehr lieb ist; will es uns schwer werden, immer im Vertrauen auf den Herrn fortzugehen: so lasset uns doch um unsers Glaubens willen ankämpfen, gegen alles, was uns in dem gläubigen und seligen Leben auf und zurück halten will; lasset uns kämpfen und ringen in der Kraft des heiligen Geistes, damit uns keine Macht noch Gewalt entfremde und entferne von dem seligen Leben das aus Gott ist. Und sollten wir Widerstand leisten bis aufs Blut, nur treu, treu, bis in den Tod, lasset uns bleiben. Wir kämpfen nicht für irdische Macht und Herrlichkeit; wir wagen unsern Kampf nicht für andre, sondern für uns selbst, für unser ewiges Heil, zur Ehre des Reiches Jesu Christi, das auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen werden. Und Jesus Christus gestern und heut und Er bis ans Ende der Tage; Er der in den Schwachen mächtig ist, wird uns, Seine treuen Kämpfer, nicht verlassen, mit Seiner Hülf und Gnade und uns endlich als Sieger krönen und so ehren, daß wir darüber alles vergessen können, was dieß ganze Leben Herrliches und Vorzügliches für uns hatte. — Unser Sieges-Lohn wird seyn, Preis und Ehre, zu Seiner Rechten immer und ewiglich — die von Ihm errungene Krone der Gerechtigkeit.

Darum, meine Brüder, seyd stark in dem Herrn und in der Macht Seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet, alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und betet stets in allem Anliegen und wachet dazu, daß euch nicht das Böse überwinde.

Mit diesen Gefühlen und Gesinnungen lasset uns das Andenken der geliebten Vollendeten ehren — nicht nur heut, sondern so oft wirs erneuern. Alles was Sie war und wirkte, das war die Frucht Ihres Glaubens, der deutlichste Beweis von dem Geiste, der Sie belebte und leitete, in dessen Kraft Sie so lange kämpfte und endlich so herrlich siegte. Bleibt dieser Geist, Ihr gläubiger und frommer Sinn, den Sie überall, vor Gott und vor Menschen an den Tag legte, in uns, so lebt Sie gewiß im besten Andenken unter uns, Ihren Kindern, fort, in einem Andenken, das sich mit den kommenden Geschlechtern erneuert und daher dauerhafter bleiben wird, als wenn wir Ihr wohlthätiges

Daseyn für uns in Erz und in Marmor gegraben, aufzubewahren und zu erhalten suchten.

Und es muß sich erneuern, so oft wir die Augen öffnen und die bleibenden Spuren Ihres menschenfreundlichen Wirkens erblicken; so oft wir uns den glücklichen Mauern, in welchen die gute Herrschaft und die fromme Christinn lebte und webte, nahen. Mit jedem Morgen, muß es jeder Dankbare unter euch, wenn er mehr Ruhe genießen konnte, als wie sonst, erneuern, und an jedem Abend, wenn er sich erinnert, daß er seinen eignen Geschäften mehr Zeit widmen durfte, als wie ehedem; bey jeder Mahlzeit, wenn er, als Arbeiter für seine Herrschaft, die nun verbesserte Kost mit der ehemaligen vergleicht; wenn er manchen Vortheil, den die Väter nicht genoßen, für sein jetziges Seyn erwägt; wenn er bedenkt, was auch seine Kinder, so bald sie in herrschaftliche Dienste treten, in ihrer jetzt um so viel mehr verbesserten Lage genießen; wenn er überhaupt um sich sieht und die Erneuerung des halben Dorfs, durch Ihre so uneigennützige Unterstützung, während Ihrer Herrschaft, bedenkt; wenn er bedenkt, daß kein Armer oder Elender ohne Ihre Theilnahme klagen und hülflos bey Andern Trost suchen durfte. Erneuern müßt ihr alle dieß wohlthätige Andenken, wenn ihr eure Kinder zur Schule schickt und bedenkt, daß Sie dieses Denkmal Ihrer großen Kinderliebe,

zum Segen der Nachkommen, so dauerhaft und bleibend, errichtete; wenn ihr zur Kirche kommt und Sie euch im Geiste vergegenwärtigt, wie andächtig und gewissenhaft Sie die gottesdienstlichen Versammlungen bey allen Geschäften und bey jeder Witterung, wenn es nur irgend die Gesundheitsumstände zuließen, besuchte.

Erinnern werde auch ich mich Ihrer mit kindlich dankbarem Herzen; auch meine Wohlthäterinn war Sie — Nie, nie können wir Alle Ihr Dank genug bezahlen; denn Ihre Wohlthaten und Segnungen dauern und werden fortdauern auf unsre spätesten Nachkommen. Habe tausend Dank, theure und geliebte Mutter. Was der Mund nie vermag aus zu sprechen — das bewahre das reinste und dankbarste Herz. Was wir Dir nie vergelten können, das vergelte Dir der reichste Vergelter in Ewigkeit.

Habe Dank, lieber himmlischer Vater, für die große Wohlthat, die Du uns in der Vollendeten so lange bewiesen hast. Habe Dank für alles Gute, für alle Segnungen, die Du uns durch Ihre treue und herzliche Fürsorge erwiesen hast!

Aber tröste, tröste nun auch den Beklagenswürdigen, Verlaßenen und Betrübten, der Seine größte Freude, Sein größtes Erden-Glück mit

Ihr ins Grab sinken sah! Sey Du in Seiner Schwachheit Sein Stecken und Stab. Erhalte Ihn an Deiner Hand; uns allen, die Du mit Ihm vereinigt hast, setze Ihn, den Theuern, noch lange zum Segen und laß uns unter Ihm ein geruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Amen.

Standrede,

gehalten

zu

Stonsdorf bey Hirschberg

den 3. July.

Alles ist nun stille? *) — — — Auch die sanfte Harmonie des Sterbegesangs, die die laute Klage, in diesen Augenblicken so schön dämpfte und das wunde Herz so wohlthätig berührte, diese soll jetzt, in diesen Trauerhallen schweigen und verschwinden? — Diesen harmonischen Akkord, in welchen Alle Anwesenden, so herzlich und fromm einstimmten, soll ich Schwacher unterbrechen, und seinen herrlichen Einfluß auf das gebeugte Gemüth durch die ohnmächtigen Laute meiner Rede ersetzen? — — Möcht' auch mirs vergönnt seyn, in diesen Augenblicken zu schweigen! — Möchten sie mit ihrem traurigen Gefolge noch lange, lange, bis in die späteste Zukunft aufgehalten worden seyn! —

Doch, es ist der Herr, ein Allweiser und Allgütiger, der alles mit Weisheit und Güte bestimmte; — Er ist unser Vater, von Dem auch wir, Seine Kinder, heut mit stiller Ergebung annehmen, was Er uns zugedacht hat.

*) Unmittelbar, vor dem Anfange dieser Rede, wurde das Lied: O Jesu, Gottes Lämmelein, unter Begleitung sanft blasender Instrumente gesungen.

Zu dieser Ergebung schenke Er uns Allen Seines Geistes Gnade, und mir in diesen Augenblicken Kraft und Beystand, daß ich bey den Gefühlen meiner eignen Beugung nicht ohnmächtig zurücktreten oder kraftlos niedersinken darf! — Laß michs, o himmlischer Tröster, gewahr werden, daß Du, bey einem weinenden Herzen, dennoch den Geist erquicken, stärken und erfreuen kannst. Amen!

Diese ernste und feyerliche Stunde, in der ich, Hochansehnliche Trauerversammlung! gewürdiget werde, durch einige Worte der Belehrung und des Trostes, Ihre fromme Theilnahme zu leiten, macht mir's vor Allem zur Pflicht, der traurigen Veranlassung zu gedenken und es vor Ihnen, m. Th., noch einmal zu berühren, in welche tiefe Trauer, und innige Betrübniß, dieses theure Hochreichsgräfl. Reußische Haus, mit seiner erlauchten Familie, durch das Verscheiden der weil. Hochgebohrnen Reichsgräfinn und Frau, Frau Johannen Friederiken vermählt gewesnen Gräfinn Reuß, Gräfinn und Herrinn von Plauen, geb. Freyinn von Fletcher, auf Stonsdorf, Jänkendorf mit Cana, Burkersdorf, Lang-Burkersdorf, Rugiswalde, Schönbach, Klipphausen ꝛc. nach dem unerforschlichen Willen des Herrn, versetzt worden ist,

Langwierige Leiden an der Leber — Gicht, mit der sie begleitenden Schwulst und andre Uebel, in deren Ertragung die Vollendete, bey Ihrem unaussprechlichen Kampfe, auch die letzte Kraft dran

wagen mußte, führten am vergangnen 28sten Juny Nachmittags ¼ auf 7 Uhr, Ihr längst ersehntes Ende, nach einer Wallfarth von 59 Jahren, 3 Mon. und 4 Tagen herbey, und Sie, die so hochverehrte und so zärtlich geliebte Gemahlinn, eines heut um Sie jammernden Gemahls; — Sie, die gefeyerte Freundinn derer, denen Sie durch Blut und Gemüth so nahe war und so innig angehörte; — Sie, die gütige und liebevolle Gebieterinn (doch, erlauben Sie, daß ich nach meinem Herzen sprechen darf) die zärtliche Mutter Ihres Hauses und Ihrer Unterthanen; die theilnehmendste Versorgerinn der Armen und Elenden, der Alten und Schwachen, der Wittwen und Waisen; die gläubige Fürbitterinn; die fromme Dulderinn — Sie ist nicht mehr!

Schon seit 6 Tagen fehlt uns Ihr wohlthätiges Leben, bey dessen leisesten Wehen uns, (wenn auch im Gefühl des innigsten Mitleids), immer noch so wohl war.

Nur die Hülle des edeln Geistes, vor welcher wir, nur noch Minuten weilen können, ist noch vor uns.

O, lassen Sie uns klagen! Der Verlust, den Ihr theurer Gemahl, Ihre Freunde, Ihre Diener, Ihre Unterthanen und wir Alle, die uns Gott mit Ihr in Verbindung gesetzt hatte; — ja ich darf sagen, den die weiten Kreise, in denen Sie

sonst lebte und webte, erlitten haben, ist unaussprechlich groß und zum Theil unersetzlich.

Fließet Thränen der Zärtlichkeit und der dankbar treuen Liebe! Benetzet den heissen und rauhen Pfad, auf dem Sie hier wandelte. Begiesset den Segen den Sie hier ausstreute, daß er Frucht bringe, reiche Früchte, bis in die spätesten Tage! — — —

Doch würden wir nicht der Dankbarkeit und Liebe gegen die Vollendete zu viel opfern, mehr, als Sie begehrt, wenn wir uns nun dem Schmerze und Jammer allein überlassen wollten? Würde uns die Verklärte wegen unsers Kleinglaubens nicht bedauern, wenn wir bey der beugenden Last, unsre Augen nicht zu Dem, der zwar betrübt, der sich aber auch wieder erbarmt, nach Seiner großen Barmherzigkeit, empor heben wollten? —

Ist denn Die innigst Geliebte auf ewig von uns geschieden? — Ist denn alle Gemeinschaft und alle Verbindung mit uns durch Ihren Heimgang aufgehoben?

O, welch ein Trost, daß wir darüber ein Nein! aussprechen, daß wir durch Jesum Christum getröstet auf ein Wiedersehn und auf eine selige Wiedervereinigung rechnen dürfen!

Was Er bey Seinem Abschiede von der Welt den Jüngern versprach: Ich will euch wiedersehn ꝛc. — das dürfen Seine Verehrer, im Vertrauen auf Ihn den Ihrigen, gewiß immer noch

zum Troste hinterlassen und ihnen versprechen: **wir werden euch wiedersehn!** — O der seligen und trostreichen Hoffnung! — —

Doch, ehe wir mit der sel. Vollendeten wieder vereinigt werden, wird es nicht Herzensbedürfniß bleiben, uns Ihr merkwürdiges und wohlthätiges Leben, Ihr unaussprechliches Leiden und Ihr bewundernswürdiges Ende ins Andenken zurück zu rufen, um gleichsam die merkwürdigsten Momente davon im Auge zu behalten?

Ich fasse sie in die wenigen Worte des Apostels Paulus, im 2. Briefe an den Timotheus, K. 4, v. 7 und 8.

> Ich habe einen guten Kampf gekämpfet; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein; sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Und diese Worte geben uns, nicht nur die Ansicht des Menschenlebens, wie sie dem Apostel worden war, im würdigsten Bilde, mit seinen schönsten Hoffnungen; sondern sie vergegenwärtigen uns auch, gleichsam in einem Blicke, das Leben dieser treuen Dienerinn des Herrn und weisen uns Alle hin in die Schranken, in die wir treten müssen, wenn wir durch unser Leben Jesum Christum und Seine Erscheinung ehren wollen.

Ich darf es nicht erwähnen, was Paulus, während seines Apostel=Amts, für einen besondern Kampf zur Ehre seines Herrn zu wagen und zu überstehen hatte. — Wem ist die merkwürdige Lebensgeschichte, dieses heldenmüthigen Mannes nicht bekannt? Wer wird es nicht zugeben, daß er mehr gearbeitet, gewagt und unternommen, mehr getragen und gelitten, mehr aufgegeben und geopfert habe, als die übrigen Apostel alle?

Spricht er wohl Unwahrheit, wenn er sein Leben mit einem Kampfe vergleicht und uns, die wir in einem Sinne mit ihm gehen, zu erkennen giebt, wie wir unser Leben anzusehen haben?

War Ihm das Seinige ein Kampf; so ist es auch das Unsrige. Ja wohl, es ist ein Kampf, vom ersten Augenblicke bis zum letzten.

Haben wir nicht zu kämpfen, mit Schwachheit und Unbehülflichkeit, die uns in den ersten Jahren, hinter den uns untergeordneten Geschöpfen zurück läßt? Ist diese überwunden, treten dann nicht neue Hinderniße, gegen welche angekämpft werden muß, in den Weg? — Finden sich nicht böse Neigungen, sündliche Begierden, Abneigungen gegen das Gute und oft ein schwer zu bekämpfender Widerwille gegen die Wahrheit, gegen Gott selbst und Seine heiligen Gebote, in uns? Kostet es nicht Kampf, den Reizungen der Welt zu widerstehen; dem Anerbieten der sündlichen Freude, der falschen Ehre, wenn sie in ihrem trügerischen Glanze er=

scheint, — der Augen-, der Fleisches-Lust und dem hoffärtigen Wesen zu entsagen? — Erfordert es nicht Kampf, in sich zu gehen sich selbst kennen zu lernen; vor Gott als Sünder zu erscheinen; — die uns in Jesu Christo erworbne und durch Ihn angebotne Gnade anzunehmen und bey unserm übermäßigen Selbstgefühl, sich bloß der Erbarmung, seines Herrn zu überlassen? Gilt es nicht aller Anstrengung, Festigkeit und Treue, im Bunde mit Ihm zu beweisen? bey der Verachtung der Welt, auch wohl seiner eignen Freunde; bey Spott und Hohn, in Reichthum und Armuth, in Leiden und Trübsalen, im Leben und im Sterben — kurz in allen Dingen sich zu zeigen als Diener Gottes?

Welch, eine Aufgabe für schwache, sinnliche und sündliche Menschen! Und doch hat Paulus, in seinem Lebenskampfe, das beynahe Unglaubliche vermocht und errungen. Aber alles — er giebt uns selbst Aufschluß darüber — durch Den, Der ihn mächtig machte, Christum! Durch Ihn, den mächtigen und barmherzigen Heiland, hat auch Sie, die heldenmüthige Kämpferinn, es vermocht, einen guten Kampf zu kämpfen."

Ja, Du hast gekämpft! Dein ganzes Leben war ein Kampf, der, je länger er währte, desto heftiger wurde. Die letzte Kraft hast Du dabey geopfert! Ja, Du hast gerungen so viel Jahre, und ach! wie lange Tag und Nacht, ohn' Unter-

laß! — War auch endlich der arme Leib müde und kraftlos geworden und schien er zu unterliegen; wie hat Dein Geist gehalten über dem Kleinod, das Dein Herz und Dein ganzes Leben zierte bis zu dem letzten Odem. Du hast gerungen, von Jugend auf gerungen, nach Weisheit und Erkenntniß — durch seltne Anstrengungen nach Vervollkommnung! Du hast gerungen mit der ganzen Macht der Sünde und deshalb entbehrt, verlassen und aufgegeben und Dich Selbst verleugnet um Dich zu beweisen als eine Dienerinn Deines Herrn, und auch das Kreuz, welches Er Dir auflegte, nicht zu schänden! Du hast es geziert, selig Vollendete, und Dein Herr, auf Den Dein sehnsuchtsvoller Blick gerichtet war, hat Dich, treue und fromme Kämpferinn, nicht beschämt! Sein Beystand war Dir nahe und so ist der gute Kampf mit Fleisch und Blut, mit Welt und Sünde, mit Tod und Leben gelungen!

Ich habe den Lauf vollendet, sprach Paulus weiter zu seinem jungen Freunde Timotheus, und man findet bey dieser Andeutung seines nahen Endes nichts Unruhiges und nichts Aengstliches. Vergangenheit und Zukunft erfüllten ihn mit seliger Hoffnung. Denn ihm war Barmherzigkeit wiederfahren, und das, was ihn hätte besorgt machen können, war durch den Glauben an Sein Blut getilgt; das Amt eines evangelischen Predigers recht ausgerichtet und mit aller Treue bis da-

hin verwaltet worden. Daher beym Abnehmen seiner Lebenskräfte und bey den Seelenblicken auf seinen Herrn und in des Himmels Seligkeit hinein, auch die gläubige Heiterkeit des Geistes, und die unbeschreibliche Seelenruhe, bey den letzten Lehren und Vorschriften, die er seinem lieben Sohne in Christo ertheilte. — Was konnte ihm auch der gewaltsamste Tod, dem er sich täglich opferte und darbot, am Ende rauben? Höchstens den Leib. Seine Seele war ja längst und blieb immer mit und durch Christum geborgen in Gott.

So ruhig gieng und vollendete auch unsre theure Gräfinn Ihren Lebensgang.

Durch Vorgefühle auf das Ende Ihres Laufs aufmerksam gemacht, blieb Sie mit Fassung und Ruhe der Seele, mitten in Ihrem thätigen und geschäftvollen Leben, stille stehn. Gelassen traf Sie IhreEinrichtungen für die Zukunft, und mit kindlicher Ergebung gieng Sie dem, was noch kommen sollte, entgegen.

Keine Aengstlichkeit wegen des Vergangenen, keine Besorgniß wegen der Zukunft; kein Murren auf dem schweren Leidenspfade; keine Bangigkeit vorm Tode; keine Bekümmerniß wegen der theuern und so innig geliebten Angehörigen, nichts machte Sie zaghaft: denn Sie hatte Barmherzigkeit empfangen und genoß hohe Gnade von Oben.

Ihre Kraft, Ihr Vermögen, Ihr Leben, hatte Sie nach Möglichkeit der Ehre des Herrn und

dem Bedürfniß der Menschen gewidmet; — das Schicksal der Ihrigen Ihm übergeben, und Ihr festes Vertrauen ließ Sie nicht sinken und muthlos werden, wenn auch unter unsäglichen Leiden Ihres Lebenskraft täglich immer mehr geopfert wurde, und Sie überzeugt war: — Ich habe den Lauf vollendet! Ich bin am Ziele!

O, wie glücklich fühle ich mich, daß ich heut mit gutem Gewissen bezeugen kann, Ihr ganzes Leben war ein edler Kampf, und ein unablässiges Streben, nach dem Höchsten, in Allem, was Menschen Gott ähnlich machen kann! Voll Dank ist nun mein Herz, daß Ihr schwerer Lauf vollendet und Sie am Ziele, vollkommen am Ziele ist, — und das Ihre Seele errettet wurde von der Macht der Finsterniß, mit welcher Sie auf demselben oft so lange umgeben, aber aus Erbarmung von Oben umgeben war, damit Sie die steilen Höhen, die Sie erklimmen, und die dornigen Pfade, über welche Sie wandeln, und die Feuergluthen der Trübsal, durch welche Sie dringen, oder die reissenden Ströme der Schmerzen, durch welche Sie zur Prüfung und Läuterung erst hindurch gebracht werden mußte, nicht immer übersehen durfte.

Doch war es dem theilnehmenden Herzen sehr tröstlich, da Sie in den folgenden Tagen der Leiden Ihre schwere Bahn noch einmal bis zum Ziele im hellen Lichte übersehen, alles darauf unterscheiden, das, was Sie drückte, empfinden und rich-

tig beurtheilen konnte, daß Sie dabey in Ihrem Geist die Fassung behielt, die Sie vor und nachher, freylich nur unter tausend Jammer, aber durch die allmächtige Kraft Ihres Glaubens, bis ans Ende bewiesen und behauptet hat. Fest, fest hieng Sie an dieser himmlischen Macht; theuer, über alles theuer, war Ihr dieser Balsam des heiligen Geistes, als eines überirdischen Mittels, für die Leidenden, Ohnmächtigen und Sterbenden: überhaupt für die armen Menschen in allen Lagen und Umständen. Ohne sie konnte Sie nicht kämpfen und den Lauf vollenden — davon war Sie gewiß. Darum huldigte Sie ihr, denn Sie verschafte Ihrem großen Geiste, was er bedurfte, und dem armen Herzen, was es nöthig hatte auf der schweren Bahn durchs Leben.

Sollten wir nun das, was Paulus von sich sagte: ich habe Glauben gehalten, nicht auch passend von Ihr betheuern können? Ja, Sie hat auch Glauben gehalten! An dem Glauben, der eine gewisse Zuversicht ist von dem, das man hoffet, und wo man nicht mehr zweifelt an dem, was man auch noch nicht siehet. — An dem Glauben, wie ihn Gott in Seinem Wort offenbart, wie ihn Jesus Christus durch Seine Lehre erläutert, Seine Brauchbarkeit durch Sein Beyspiel bewiesen und durch Seinen Tod, überhaupt durch Sein ganzes Verdienst, bestätigt hat; an dem Glauben, wie ihn die Apostel durch ihr Blut besiegelt,

wofür unsre Väter so gekämpft und auf den Alle Seligen vor uns ihren Kampf gewagt und ihren Lauf vollendet haben; — an diesen Glauben unsers Herrn Jesu Christi, hat Sie Sich bis zum letzten Odemzuge gehalten.

Darum suchte Sie ihn, als das größte Bedürfniß der Seele in der Natur und in der Bibel, und Sie fand dadurch was Sie bedurfte, Ihren Gott selbst. Auf diesen hörte Sie, wo Er zu Ihr sprach und dachte Seiner mit Dankbarkeit und Freude, mit aller Andacht des Herzens und mit dem Gefühl der innigsten Demuth, an dem Orte, wo Er Seines Namens Gedächtniß besonders gestiftet hat. Darum erneuerte Sie den seligen Bund, durch Christum gestiftet und geheiliget, damit er in Ihrem Herzen seine Kraft behalten und Sie immer wieder aufs neue mit dem Bande der Liebe an den Unsichtbaren binden möchte, an den himmlischen Freund, Dessen Liebe, so treu bis in den Tod, Sie und Ihr Herz so unaussprechlich beglückte, und Sie hinneigte zu allen Menschen, die zu eben diesem Bunde geweiht, durch den Glauben an Sein Blut darinn bestätigt, mit Ihr zu einer seligen Hoffnung erkohren waren.

Aus diesem Verhältniß, in welchem Sie mit Gott und Ihrem Heiland Jesu Christo stand, läßt sich nun auch das Verhältniß, in welchem Sie Sich mit Ihrem Mitmenschen erblickte, sicher erklären.

Liebe zu Ihm drang Sie, auch diese Seine Kinder und Ihre Miterlöseten, als Brüder und Schwestern in Christo, zu umfassen und nicht nur in Pallästen, unter Ihres Gleichen, mit geheiligter Liebe und Freundschaft zu erscheinen; sondern auch in den Hütten, die Sie nicht selten wie ein freundlicher Schutzgeist beglückte, Sich nicht anders zu zeigen. Selbst gegen Feinde, Verirrte, Pflichtvergeßne, Widerspenstige und Undankbare konnte Sie Ihr mütterliches Herz nie ganz verschliessen. Wo Sie weilte, so mußte sich diese Liebe, in Güte, Milde und Freundlichkeit offenbaren. Der Schwache mußte durch Sie gestärkt, der geistig Aermere, durch Ihren Geistes-Reichthum nicht beschämt, der Einfältige geschont und durch Fürsorge gefördert, der Verzagte ermuthigt, der Frohe bey seiner Freude erhalten, und der Traurige und Bekümmerte erheitert und getröstet werden.

Dem Hungrigen brach Sie Ihr Brodt, den Durstigen erquickte, — den Nackenden kleidete Sie, den Verlaßnen nahm Sie auf; — die Waisen — ach! und weit mehr als hundert werden dieß betheuern, — erzog und versorgte Sie; — den Alten und Schwachen unter den Ihrigen gab Sie, was ihnen fehlte, Kirchen und Schulen wurden fromm bedacht, geschützt und gefördert, Ihren Unterthanen war Sie Rath, Trost und Hülfe — aller Kinder Freude und ob zwar selbst ohne Kinder, — doch die beste Mutter.

Gelang es Ihr zu helfen, zu fördern und nach Ihren Wünschen zu beglücken, wie demüthig dankte Sie dem Herrn für die Gnade, die Sie mit Wonnegefühl vor Ihm erfüllte. Aber auch da, wo Sie Ihre edeln Wünsche nicht erreichte — bey den bittersten Erfahrungen des Undanks, ließ Sie Ihr Glaube nicht müde werden und aufhören zu wirken, so lange es Tag war. Und durch Gottes Gnade, gelang es Ihr in solchem Glauben der durch die Liebe thätig ist, Treue zu beweisen und zu überwinden.

Er hat auch in Ihr, der theuern und geheiligten Seele, überwunden. Er hat Sie in der Schwachheit mächtig gemacht, zu erkämpfen die Krone der Gerechtigkeit. Jesus Christus, der Ihren Kampf, Ihre Anstrengungen, Ihre Ausdauer und Treue kannte, Jesus Christus, Ihr Herr, hat Sie eingeführt in das Reich des Himmels, zu Ihrer ewigen Seligkeit.

Heil! Heil Ihr der selig Vollendeten, in Ewigkeit Heil! Ewige Wonne ist über Ihrem Haupte!

Diesen Glauben, diese Ueberzeugung von der Heimgegangenen lassen Sie uns m. Th. festhalten; denn darinn ist der ganze Trost, dessen wir Alle, so sehr bedürfen. Und wie fest wird ihn halten der trauernde Gemahl, der durch die noch so frühe Trennung so unaussprechlich viel verlohr, wenn es der jammernden Seele vergönnt seyn wird, die selige Veränderung, die mit Ihr vorgegangen ist,

in Ruhe zu denken! — Wie wird sich das trauernde Gemüth in die Fülle Seiner Gnade senken und aus dem Quell derselben, aus dem liebenden und erbarmenden Herzen des Herrn, auch bey dieser Betrübniß eine Tröstung nach der andern schöpfen! — Wie wird Sie, die gepreßte Seele, hineilen, zum Kreuze des Versöhners, von welchem Ströme der Beruhigung fließen — und Sich geben lassen, was Sie bedarf. Wie wird Sie Sich am Mitleid, des Selbstversuchten, das größer ist, als unser Jammer und an Seiner Freygebigkeit, die noch allgemeiner ist, als unser Bedürfniß, erquicken und von Ihm die Kraft zum Festhalten des Glaubens in aller Betrübniß, wie die Selige, erwarten!

Daher schweige Menschenwort! Halt ein, mein armes Herz, mit deinen Tröstungen. Rede Du, Herr, zu dem wunden Herzen! Heile, tröste, stärke und erfreue Du Selbst Deinen Knecht durch die erquickendsten Beweise Deiner Erbarmung!

Gedenke aber auch mit Deinem himmlischen Troste, der theuern Familie, in der Nähe und in der Ferne; in den Wohnungen des Friedens und im Getümmel des Kriegs; gedenke der theuern Freunde, die durch den Verlust der Vollendeten so ungemein viel verlohren, daß Sie aufrichte die Hoffnung des Wiedersehns und der Wiedervereinigung im Bunde ewiger Freundschaft.

Beruhige den so innigen und theilnehmenden Freund im Hause, der im Leben alle Angelegenhei-

ten und Sorgen, alle Freuden und Leiden, mit solcher Hingabe theilte, — der um so mehr in der Entfernung mit zu leiden berufen war, je weniger Er des Trostes genoß, Ihr in den letzten Tagen nahe zu seyn, daß Sie nun über alle Flucht und Entfernung hinaus gerückt, in Ihrer ewigen Heimath, bey Jesu ist, und Ihn von da aus mit Ihren himmlischen Segnungen, durch Ihren allmächtigen Herrn, für Seine Treue erfreuen und erquicken kann.

Erleichterung gewähre Dem schwerbelasteten Herzen der treuen Pflegerinnen, Die der theuer Vollendeten Last so lange mit so viel zärtlicher Aufopferung mit solcher Hingabe, unter theilnehmenden Jammer und Schmerz, unter herzlichem Gebet und Flehen, mittrugen. Verwandle Ihr Weinen in Freude, daß Ihre so innig verehrte und geliebte Leidende, durch einen seligen Tod, aller Last entrückt wurde und ermuntere Ihre Herzen zum Preise für alle Gnade, die der frommen Dulderinn nicht nur, sondern auch Ihnen durch Deine tröstliche und hülfreiche Nähe wiederfahren ist.

Im Namen der Erblaßten haben Sie, Schwestern der Barmherzigkeit, die Sie der Erbarmungswürdigen so herzlich bewiesen, die Sie Tag und Nacht, Ihr so schweres Geschäft mit so viel Ergebenheit, Geduld und Treue aus=

übten, haben Sie hiemit lauten und öffentlichen Dank.

Geniessen Sie Ihren schönsten Lohn in den seligen Erinnerungen an die Lehren des Glaubens und der Weisheit, die Ihnen in der nun geschloßnen Schule der Leiden durch das Wort und Beyspiel der vollendeten Lehrerinn geworden sind. Ihr Glaube und Ihr Ende bleiben Ihnen unvergeßlich.

Haben Sie, treue Diener, Muster Ihres Berufs, den Sie verwalten, nicht allein um den Menschen, sondern um dem Herrn zu gefallen, denselben Dank, im Namen Ihrer vollendeten Herrschaft, die es als eine erquickende Wohlthat erkannte, daß Ihre Seelen, in den Leidensperioden Ihres Lebens, sich zu solcher Ergebung, Geduld und Treue angeregt fühlten. Ist man nur treu, wenn auch in wenigem; Gott wird seine Treuen einst über viel setzen!

Habet Dank, Ihr Unterthanen und geliebten Kinder der vollendeten Herrschaft und kindlich geliebten Mutter, zu Stonsdorf, für Eure Theilnahme an Ihrem Leiden.

Habt Dank, Ihr Auserlesnen, die Ihr gewürdigt werdet nun die Entschlafne auf Euch zu nehmen und Sie in Ihre Ruhekammer zu bringen. Ihr auserlesnen Zeugen der Achtung und Liebe, die der Gerechten noch im Tode wiederfährt, von Jänkendorf und Burkersdorf; Ihr Glücklichen, die Ihr Eure so lang entbehrte Mut-

ter noch im Tode sehen, und Ihrem Schatten die letzte Huldigung des Danks und der Liebe darbringen könnt: habt Dank für diese Beweise Eures kindlichen Herzens! Ruht Sie in Ihrer Kammer, dann eilet und sagt es Euern Kindern und Kindeskindern, was Euer Herz am Sarge — am Grabe der Unvergeßlichen, Die in Ihrem wohlthätigen Leben Euch Allen, so viel Sie vermochte, Gutes erwiesen hat, empfand.

Und nun Allen Uebrigen, die Sich aus Achtung und Liebe verpflichtet fühlten, der Seligen, zur Grabes Stätte zu folgen, Allen diesen Theuern, nach Stand und Würden, innigsten und ergebensten Dank!

Der schwerste Kampf ist gekämpft, der mühvollste Lauf vollendet, die Siegerkrone errungen, und

wer nicht kämpft
trägt auch die Kron
des ewgen Lebens nicht davon! Amen.

Lebenslauf.

Das Andenken guter und frommer Menschen auch im Tode zu ehren, dazu verbindet uns der Segen, den sie für Mit- und Nachwelt stifteten, und solch Andenken zu erhalten und zu erneuern, dazu verpflichtet uns nicht nur die besondere Ermunterung und Stärkung im Glauben, welche die Jugend und das Alter zu jeder Zeit daraus schöpfen und geniessen können, sondern auch der Dank, welchen wir Gott, dem Geber alles Guten, schuldig sind, daß es immer noch, in jedem Lande und in jedem Stande, mitten unter einer Menge von Menschen, die wenig oder nichts davon an sich ahnen und fühlen, ausgezeichnet begnädigte Menschenwesen giebt, die uns durch ihr Leben beweisen, welche Stufen der Mensch, auf der Bahn zur Vollkommenheit, durch Seine Gnade zu ersteigen gewürdiget wird, wenn er einwilligt, in die Ordnung, die ihm der Herr Selbst vorgeschrieben hat und sich dem Einfluße und der Leitung Seines guten Geistes willig und mit Freuden überläßt. Unter diese guten und frommen Menschen, deren Leben wohlthätig und in jeder Beziehung merk-

würdig und lehrreich war, gehört auch die allen Ihren Freunden und Verehrern besonders unvergeßliche Frau, von deren Seyn und Wesen wir hiemit, wenigstens im Allgemeinen, das Vorzüglichste anführen und aufzubewahren suchen wollen.

Sie, Die Hochgebohrne Gräfinn und Frau, Frau Johanne Friederike zuletzt vermählt gewesne Gräfinn Reuß 38te, Gräfinn und Herrinn von Plauen, geb. Freyinn von Fletcher *) auf Jänken=

*) Die Familie Fletcher stammt aus Schottland, und ließ sich in der Folge auch in England nieder. Noch im vorigen Jahrhunderte gab es dort reiche und angesehne Barone, die mit den ersten Familien dieser Reiche verwandt waren.

Robert von Fletcher, ein Sohn David Fletchers, Baron von Innerpeffer und einer Frau von Jameson, war der Erste, der sich nach Deutschland wandte und in Sachsen niederließ. Derselbe zeugte mit Chatharinen von Gensler einen einzigen Sohn, Namens David, Baron von Fletcher, der vom Kaiser Joseph I. 1703 zum Kaiserlichen Rath, und von seinem Könige und Churfürsten, Friedrich August I., zum Cammerrath ernannt wurde. Er besaß die Güter Cossen, Wiederau, Lubschwitz, Loitzsch, Lichtenberg und Trebnitz.

Einer seiner Söhne, Thomas August, Freyherr von Fletcher, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Hofrath und Herr auf Burkersdorf bey Zittau, der sich mit Frau Christianen Gottlieben von Gersdorf, aus dem Hause Meffersdorf, vermählte, und 1747 starb, hinterließ einen einzigen Sohn, Maximilian Robert, den Vater der seligen Gräfinn, geb. 1713. Dieser verband

dorf mit Cana, Burkersdorf, Langburkersdorf, Rugiswalde, Schönbach, Klipphausen und Sachsdorf, das letzte Glied ihrer Familie in Sachsen, erblickte das Licht der Welt zu Dresden, den 24. März 1756.

Ihr wohlseliger Vater war, der weil. Hoch- und Wohlgebohrne Herr, Maximilian Robert, Freyherr von Fletcher, Churfürstl. Sächsischer Geheimderrath und Director der Porzellan Manufactur zu Meissen, auf Klipphausen, Sachsdorf und Burkersdorf.

Die verewigte Frau Mutter war, die weil. Hochwohlgebohrne Frau, Frau Friederike Christiane geb. von Pauli.

Die ersten Jahre Ihrer Kindheit blieb Sie so lange, bis Sie zu fernerer Ausbildung den nöthigen Lehrern und Lehrerinnen übergeben werden konnte, unter der immerwährenden Aufsicht Ihrer treuen und frommen Mutter.

Der Plan Ihrer Erziehung, von dem sorgfältigen und einsichtsvollen Vater entworfen, aber nach

sich mit Frauen Friederiken Christianen, einer Tochter des geheimen Kriegsraths von Pauli, und nachherigen Wittwe des Obristlieutenants, Wigand Gottlob von Gersdorf, aus dem Hause Pliskowitz, zu Dresden.

Ein Sohn, der aber in seiner Kindheit wieder starb und eine einzige Tochter, unsre sel. Gräfinn, waren die letzten Glieder dieser nun völlig erloschnen Familie in Sachsen.

damals löblicher Sitte auf weise Strenge gegründet, wurde nicht nur von beyden Aeltern, sondern auch von den Lehrern im Einverständniße mit jenen auf das Gewissenhafteste befolgt. — Nichts, was den heilsamen Absichten bey der Ausbildung dieser Tochter zu entsprechen schien, wurde gespart. Daher auch bey den treflichen Anlagen des Geistes und Herzens, das herrliche Gedeihen der Vollendeten.

Schon in der ersten Kindheit ward Ihrem kindlichen Herzen die Religion Jesu, besonders durch Ihre fromme Mutter, die auch in der Folge diesem heilsamen Unterrichte bey den treusten Lehrern ihre Gegenwart schenkte, theuer und verehrungswürdig. Nicht nur die zunehmende Erkenntniß in derselben, sondern auch die frühzeitige und fortdauernde Erfahrung ihres beseligenden Einflusses, dessen Sie schon damals gewürdigt wurde, machten Ihr diese Himmelsgabe zum kostbarsten Kleinod, womit Sie Ihr jugendliches Herz und Leben so gern schmükte und welches Sie auch, genau genommen, im ganzen Leben an Sich zu erhalten suchte.

Alle Fertigkeiten, welche Ihr Stand und Geschlecht am vorzüglichsten sich zueignet, wurden so früh, als möglich, erworben und mit der Zeit sorgfältig geübt und vervollkommnet.

Musik, Zeichnen, mehrere Sprachen, Geschichte und andre nützliche Wissenschaften, die oft nur

der Mann zu treiben pflegt, wurden Ihr Eigenthum und was nur die Welt dem Verstande Nützliches und Angenehmes darbietet, das ward von Ihrer lehr- und wißbegierigen Seele freudig aufgenommen.

Nicht nur die bestimmten eigentlichen Lehrer arbeiteten an der Ausbildung dieses, sich herrlich entwickelnden Geistes, sondern auch der theure Vater, der seiner Tochter mit seinen Erfahrungen und mit längst erprobter Lebensweisheit zur Seite gieng, suchte ihr endlich die Ansicht des Welt- und Menschenlebens zu geben, dem Sie nun bey Erreichung Ihrer vollkommnern Jugend-Jahre übergeben werden sollte. Daher war Sie in dieser letzten Periode Ihrer Bildung am meisten bey ihm, und arbeitete für ihn und für sich nicht anders, als unter dieser wohltätigen Aufsicht.

Von Jugendauf geweiht und geneigt, Menschen zu beglücken, und in diesem göttlichen Berufe Ihrer Bestimmung näher zukommen, ward Sie, durch hohe Fügung einer weisen Vorsicht, bald zur ersten Stufe Ihres Menschenberufs geführt. Schon im Jahre 1772 — im 16. Ihres Lebens, ward Sie mit dem weil. Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Karl Adolph von Schönberg, eines hohen Domstifts zu Meissen Domherrn und Probst des Dom-Capitels zu Budissin, auf Roitzsch, vermählt, und durch Ihn aus dem väterlichen Hause auf eine sehr frohe und

glänzende Laufbahn des Lebens geführt. (Bald darauf ward Ihr die theure Mutter durch einen frühen Tod entrissen.) Uebrigens blieb diese eheliche Verbindung ohne Kinder und dauerte nur bis zum 9ten Novbr. 1790, wo unsre theure Gräfinn, nach vielen bittern Erfahrungen, durch einen frühzeitigen Tod Ihres Gemahls, zur einsamen Wittwe ward.

In dieser für Sie so schweren Lage, war es Ihr gegeben worden, die größten Bürden mit so festem Glauben und mit solcher Resignation, Jahrelang zu ertragen, daß Sie die Kraft, die Ihr dabey geworden war, als eine Kraft Gottes, mächtig in den Schwachen, erkannte und darum, im Vertrauen auf ein höheres, aber auch in die Schicksale der Menschen eingreifendes Walten Ihres Herrn, Seiner Gnade und Seinen gewiß weisen Fügungen mit kindlichem Geiste ergeben blieb.

Die übrig gebliebne Hoffnung auf Ihn, wenn Sie auch einige Zeit in dunkeln Wolken verborgen zu bleiben schien, klärte sich nach und nach aus und erschien Ihr endlich im schönsten Lichte. —

Trost und Freude kam Ihrem traurigen und bekümmerten Gemüth entgegen mit und durch die liebevolle Annäherung Ihres jetzt so tiefgebeugten Gemahls, des Herrn Reichsgrafen, Heinrich des 38. Reuß, Grafen und Herrn von Plauen, Erbherrn auf Ober= Mittel= und Nieder=Stonsdorf, der Ihr Hand und Herz anbot und mit

dem Sie sich den 13. Febr. 1792 zum zweyten Mal vermählte.

Blieb diese eheliche Verbindung auch wieder kinderlos; so war Sie doch, durch andre, und vielleicht noch höhere Beweise der Vater-Güte Ihres Gottes, glücklich und gesegnet.

Im Jahre 1794, den 9. October verlohr Sie Ihren theuern und innigst verehrten Herrn Vater, im hohen Greisen Alter. Aber dieser, für Ihr kindliches Herz sehr schmerzliche Verlust, machte Sie zur Besitzerinn seiner Güter und zur Gebieterinn noch mehrerer Unterthanen.

Mit festem Vertrauen auf den Beystand von Oben übernahm Sie diese, nicht leichte, Bürde, und mit seltner Kraft und Weisheit trug Sie dieselbe. Ihr Bestreben gieng dahin, an der Hand Ihres theuern Gemahls, diese wichtige Erdenangelegenheit, nicht nur zum Segen Ihres Hauses, sondern auch zum Glück der Ihr anvertrauten Unterthanen zu besorgen. Dieser Wohlergehen, nach Leib und Geist, war Ihr Herzens-Angelegenheit, und mit weiser Ueberlegung, mit rastloser Thätigkeit, mit beyspielloser Aufopferung, ja mit Mutterzärtlichkeit, ward alles, wenn es diesen, Ihren Kindern, wahrhaft nutzen und frommen konnte — wär es auch seit Menschendenken anders gewesen — ohne ängstliche Rücksicht auf eignen Nachtheil, nicht nur aufgesucht und erwogen, sondern auch beschlossen und ausgeführt. — Was nur besonnene Liebe

geben und verwilligen konnte, das mußte ihnen werden.

Aber diese ungemeine Liebe zu Ihren Untergebenen, ward auch mütterlicher Ernst gegen den Pflichtvergessenen und gegen den Uebertreter der Gesetze. Und kostete es Ihr auch viel Ueberwindung, so mußte diesen doch alle Achtung wiederfahren; damit sie nicht bey den Versunkenen, durch unzeitige Nachsicht, dem frevelnden Spotte Preis gegeben würden.

Die Alten und Schwachen, die Wittwen und Waisen, die Kranken und Elenden, die Hülfsbedürftigen aller Art, nicht allein unter Ihren Unterthanen, sondern, wo sie Gott Ihrem theilnehmenden Herzen zuführte, oder wo Ihre Hand sie von selbst erreichen konnte, fanden an Ihr eine Stütze, eine Versorgerinn, ein mitleidiges Herz und eine Tröstérinn, die, wenn Sie Sich den Betrübten sogar in der Hütte nahete, Gott mit eigner Gnade dazu geweiht hatte. Wo es Ihr möglich war zu erfreuen und zu erquicken, so bot Sie alles auf und theilte auch Ihre Freuden so gern mit solchen Freunden, die es vermochten daran Antheil zu nehmen.

Nicht Mangel nicht Ueberfluß, das war das Gesetz Ihrer weisen Haushaltung — und: sammelt die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme! das war die Maxime, bey deren gewissenhaften Befolgung Ihr, da Sie für Sich selbst so we-

nig bedurfte, viel übrig blieb, um Nothleidende mit desto größern Gaben zu erfreuen.

Wir sind nicht im Stande, alles zu erzählen, was Sie für Andre gethan hat. Denn nach Ihrem Sinne durfte die linke Hand nicht wissen, was die rechte that, Haben wir aber doch etwas im allgemeinen erwähnt, so haben wir uns etwas erlaubt, was uns die Verewigte im Leben nimmermehr zugestanden hätte.

Doch in solchem Genuße der Glücksgüter, die Ihr Gott gegeben hatte, fand Sie Ihre höchste Freude, und diese Freude wurde bey Ihr inniger und demüthiger Herzensdank, wenn Sie sich dabey ihres Gebers und Seiner Ihr geschenkten Gnade erinnerte.

Darum ward Sie auch im Aufsehen auf Ihn und Seinen heiligen Willen, selbst bey dem schnödesten Undank, nicht müde, dem neuen Bedürftigen immer wieder zu Hülfe zu kommen. Nur den, der Ihre Güte zu mißbrauchen versucht hatte, war Sie bemüht, von Sich abzuhalten.

Herzlichkeit und treue, respectvolle Liebe gegen Ihren Gemahl, aufrichtige und edle Freundschaft gegen Ihre Freunde, Muttersorgfalt gegen die Untergebenen Ihres Hauses, überhaupt edle Humanität gegen jedermann; ein immerwährendes Fortschreiten in aller Erkenntniß, ein sorgfältiges und tägliches Forschen in der Schrift, ein dankbares Anerkennen alles Guten, wo Sie es auch fand,

ein frommes und gläubiges Vertrauen auf Gott und Ihren Heiland, Jesum Christum, ein zuversichtliches Hingeben in Seine Gnade, eine ungeschminkte Demuth, bey allen Vorzügen, eine ungeheuchelte Menschenliebe, ein heiteres und mit unbeschreiblichem Anmuth und Würde vereintes Wesen zierten Ihr theures und christliches Leben, und waren die glücklichen Vorbereitungen, auch die letzte und steilste Stufe desselben, mit so vieler Geduld und freudiger Hoffnung zu erklimmen.

Nachdem Ihre Gesundheit, die schon in frühern Jahren durch viel Kümmernisse gelitten hatte, in spätern Perioden Ihres Lebens oft sehr wankend wurde, und in der Folge der Zeit immer mehr abnahm, so daß Sie, vor der letzten traurigen Epoche, schon mehr als einmal am Ziel der Vollendung zu stehen schien; — nachdem sie noch im Jahre 1813, bey dem Ausbruche des Krieges, durch Umstände genöthiget, 6 Wochen hindurch, über Vermögen, für die Provinz und für Ihre Unterthanen gearbeitet hatte, und die Kriegsumstände Sie nöthigten, Ihren Wohnsitz zu verlassen; und nachdem auch während jener Schreckenszeit Ihre theilnehmende Seele, mit Ihrer schwachen Hülle, durch das, was Sie besonders miterfahren und mit leiden mußte, durchaus erschüttert worden war; so fühlte Sie nun, was Sie schon früher geahnet und worauf Sie Sich auch in aller Hinsicht gefaßt gemacht hatte, das Wanken

Ihres Lebens desto deutlicher, und es ward Ihr klar, daß Ihr schwaches Haus, nicht mehr in die Länge dauern könne.

Schon am 14ten Febr. 1814, da Krankheitszufälle, schlaflose und kummervolle Nächte Sie sehr geschwächt und matt gemacht hatten, endigte Sie Ihr Geschäft auf Erden, mit der Versicherung: „Gott weiß es — ich kann nicht mehr!“

Ihm übergab Sie nun alles, was Ihr bisher aufgetragen gewesen war, mit wehmüthiger Bitte um Verzeihung, wo Sie etwas nicht recht gethan, versäumt, wider Ihren Willen verwahrloset, oder wohl gar Schaden gethan hätte.

Von diesem Augenblicke an legte Sie sich aufs Krankenlager, leidend an der Leber und vielen andern Uebeln. Gichtschmerzen peinigten den armen Körper oft bis aufs kleinste Glied. Diese wurden von zu und abnehmender Schwulst begleitet. — Alles, was möglich war, ward zu Ihrer Rettung und Linderung angewandt. Aber für menschliche Kunst und Wissenschaft war es zu viel, diese Leiden alle zu heben und die theure Kranke zu heilen. Schon am 17. Febr. darauf war Sie zum Tode krank und, menschlichem Ansehen nach, konnte Sie den heftigen Leiden nicht lange widerstehen. Aber wie viel solcher Leidenstage und Nächte waren auf Ihr Buch geschrieben, die noch kommen sollten und mußten! Von dieser Zeit an konnte Sie lie-

gend nicht mehr dauern. Sitzend war ihre Lage, Tag und Nacht bis ans Ende. Unsägliche Schmerzen mit herzzerreißenden Jammer begleitet, kehrten täglich wieder. Fast kein Schlaf und keine Ruhe erquickte den so schwachen und müden Leib mehr. Er schien nur je länger, zu desto größerer Pein erhalten zu werden.

Aber ohne Murren gegen Gott und ohne Fragen, „warum thust Du das?" trug Sie das Ihr aufgelegte schwere Joch. — Nicht einmal hat Sie geklagt, wenn Sie auch um des leidenden Körpers willen oft seufzte und stöhnte.

Die Erbarmung Ihres Heilandes, die Sie in solcher Noth inbrünstig anflehte, half Ihr mächtig durch und man ward es mit Rührung gewahr, daß in der größten Noth Seine Nähe am erquickendsten sich äußerte. — Viel Zeit Ihres bejammerungswürdigen Zustandes verfloß Ihr auch ohne klares und deutliches Bewußtseyn. Kehrte es wieder, so war es auch bey Ihr, der Vollendeten, gleich wieder Rückkehr und Aufsuchen Ihres Heilandes, dem Sie Sich von Jugend auf ergeben und übergeben hatte und Der sich Ihr dann besonders mit Seiner ganzen Gnade offenbarte. Nur durch Ihn fühlte Sie Sich in dieser Leidens-Periode gestärkt, den bittern Kelch der Leiden, mit so viel Liebe und Geduld und mit so viel freudiger Hoffnung, zu leeren.

Ihr fester Glaube war der: der Herr wills. — Seine Allwissenheit und Allweisheit finden diese Läuterung für nothwendig. Sein Wille geschehe!

Nie war Sie in dieser Zeit über Ihr Sterben bekümmert; denn Sie hatte ja diese Kunst schon längst geübt und war mit dem Gedanken an den Tod so vertraut, daß Sie diesen, wie einen freundlichen Engel, erwartete.

Darum hoffte Sie auf nichts lieber, als auf baldige Auflösung und auf das Seyn bey Christo, dem Sie schon hier, überzeugt durch den Geist Gottes, mit Freuden angehörte.

So wie Sie es vermochte, unterhielt Sie Sich mit Ihm im Gebet — und, o welche selige Unterhaltungen für die, welche so glücklich waren, im leisesten Laut etwas davon zu vernehmen! Sie ließ Sich die heilige Schrift und andre gute Bücher und Betrachtungen täglich vorlesen; unterhielt sich mit Ihren Freunden gern über Jesum und besonders über Seine gestiftete Versöhnung zum Troste für arme Sünder und der gnadenreichen Hoffnung, die er uns in Ewigkeit erworben hat. — Seit 4 Jahren war Jesus Ihr vorzüglichstes Seyn und Weben. Darum kämpfte Sie auch durch Seine Kraft so herrlich und siegte endlich über alles Leiden, das eben in und mit Ihrem letzten Lebensaugenblicke am heftigsten zu seyn schien.

Ihre letzten Worte waren: „Ach Gott! Ach „Gott! Erbarmen! Ich sehe nicht mehr! „— — Es ist als wenn ich stürbe.“ Und in diesem Augenblicke starb die Theure, mit völligem Bewustseyn und ward vollendet, nach einer Erden-Wallfarth von 59 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen, — unter Gebet und Flehen Ihres theuern Gemahls und einiger Andern, die eben zugegen waren, und die es für ein Glück halten, Augenzeugen Ihres Sterbens, das so erbaulich war, gewesen zu seyn.

Ihre entseelte Hülle ward auch noch im Tode, mit zärtlicher Liebe und frommer Sorgfalt, von Ihren treuen Dienerinnen gepflegt.

Wer sich Ihr, der Ueberwinderinn so vieler Leiden, nahen durfte, hatte den Trost, auch auf dem erblaßten Angesicht, die stille, heitere und frohe Miene der guten Mutter, die Ihr im Leben so eigen war, wieder zu finden. Sie deutete auf Ruhe, Wohlseyn und Freude.

Fromme Lieder Ihrer musterhaften Pflegerinnen tönten täglich um ihre Leiche, und Abends versammelte sich das ganze Haus zum Dank und Preiß vor dem Herrn, daß Er Sich erbarmt und der gepreßten Seele zu Seinem himmlischen Reiche ausgeholfen hatte. Heimgangs Verse beschlossen diese seligen Stunden. Am 5. Tage nach Ihrem Verscheiden, (den 3. July,) ward das, was an Ihr

gestorben war, unter Begleitung einer sehr großen Menge freywilliger Begleiter, nach einer Rede im Trauerhause, standesmäßig zu Ihrer Grabes=Stätte getragen und, nach gesprochenen Dankgebet und gegebenen Segen, der mütterlichen Erde übergeben. In bloßer Erde ruht nun, nach Ihren Wünschen, die verlaßne Hülle. — Blumen, die treue Seelen streuten, schmücken das Grab. Und, nicht nur unter dem Schatten der grünen Bäume, unter denen Sie wie in einem Garten in der Erde schläft, sondern, wo du auch bist, denke, wenn du kannst, der edeln Seele, die, mit besonderer Geduld und vielen guten Werken, trachtete nach dem ewigen Leben, in Christo Jesu Ihrem Herrn.

So bald jemand in seinem Christenthum mehr Ernst beweiset, gewissenhafter, andächtiger ist, wie gewöhnlich, heilige Freude und Leiden sehen läßt, so wird er oft von einigen verspottet, von andern bedauert. Aber diese kennen die gewaltigen Rührungen einer gottergebenen Seele nicht, sie wissen nicht, wie ein bußfertiges Herz blutet, wie innig es Gnade sucht, wie es kämpft, und wie es durch den Frieden Gottes erquickt wird. Sie wissen nichts von dem belebenden Nahesey n Christi. Sie tadeln vielleicht gar die, denen im Herrn so wohl ist, wenn sie ihr Herz vor Ihm ausschütten dürfen. Aber sie müssen spotten, oder tadeln: denn solche Rede ist ihnen beschwerlich, solche Sprache ist ihneu seltsam — solcher Ausdruck, solch Betragen der Liebe ist dem, der sie nicht hat, Thorheit oder Ärgerniß. —

Callisen.

Eigne Aeußerungen der sel. Frau Gräfinn, aus Briefen an den Herausgeber.

Wo erfährt man besser, als in Noth, das unschätzbare Glück, beten zu dürfen und bey Anwendung aller Mittel, die in der beschränkten menschlichen Macht stehen, getrost und zuversichtlich allein auf den Allmächtigen zu trauen, der durch Christum unser liebender Vater ist.

Was kann herzerhebender seyn, was den Glauben, der eine gewisse Zuversicht ist dessen, so man

nicht siehet, mehr stärken, als solche Erfahrungen. Seine Liebe gleicht Seiner Allmacht — und scheint Er auf das sehnliche Flehen Seiner Kinder nicht zu achten; nimmt Er das Leiden, welches sie drückt, nicht von ihnen: o, so hat der weise, treue und immer nahe Regierer unsers Lebens gewiß einen noch höhern und seligern Zweck, dessen Erreichung uns einst über alles Leiden dieser Erde vollkommen trösten wird. — Je heißer der Kampf, desto herrlicher der Sieg. Durch Leiden des Todes gieng der Herr in Seine Herrlichkeit. — Mehr oder weniger muß jeder Seiner Nachfolger durch Ergebung, Muth und Willenlosigkeit in Sein Bild gestaltet werden. Aber der Herzenskündiger weiß, daß wir Staub sind, daß die Kräfte oft dem Willen nicht gleich kommen. Er hat Mitleiden mit den Schwachen, weil Er versucht ward, gleich wie wir.

Er hilft allen, die Ihm aus ganzer Macht vertrauen. Aus eigner Erfahrung Seiner unerreichbaren Treue und Gnade, bey Ereignissen meines ehemaligen Lebens, tröstet mich diese selige Ueberzeugung über das Leiden meiner Freunde, denen ich so gern lauter glückliche Tage gönnte. Aber ich empfinde zugleich um so theilnehmender ihre Prüfungen, ob ich gleich überzeugt bin, daß sie an Kraft, Glauben und Geduld, mich weit übertreffen.

An meiner Gesundheit leide ich oft; ob es wohl selten zu einer Niederlage kommt. Aber so bald ich mein Uebelbefinden verbergen kann; so falle ich nicht gern andern mit meinen Klagen lästig. — Auch diese täglichen Beschwerden haben einen heilsamen Zweck und ich darf mich nicht darüber beschweren, ohne undankbar gegen Gottes Güte und Durchhülfe zu seyn.

Liebe ist die Quelle der Heiligung! Liebe und Heiligung stehen in Verbindung wie Ursach und Wirkung.

In Hinsicht des kindlichen Glaubens, so bitte ich täglich um ein größeres Maas. Er macht mich glücklich im Kummer, getrost, ergeben, und duldet nicht, was in Klage, Bitterkeit, Verdruß, sey es auch aus gerechten Ursachen, ausarten will. Genug, der Geist dieses Glaubens rügt alles, was wider die Liebe ist. Aber doch hindert er nicht die zweckmäßige Anwendung der geringen Geisteskräfte, die ich besitze; vielmehr stärkt, ordnet und leitet er sie, weil er mir die göttlichen Aussprüche durch Erfahrung bewährter macht, und nur den Mißbrauch, nicht den Gebrauch der Vernunft, verbietet.

Nützlich und gesegnet bleiben mir alle Uebungen zum Besserwerden. Was, nach Vater Luthers Ausdruck, den alten Menschen kränkt, daß

der Neue leben mag, oder, daß Christi Sinn der Demuth, Geduld, Liebe, getrofter Ergebung und stiller Duldung (wo es nicht Pflicht ist zu reden) mehr die Oberhand gewinne. Alle Veranlassungen dazu sind liebende Winke des weisen, guten Vaters, der Seine Zöglinge für ein höheres Glück, als Besitz des besten irdischen Gutes gewähren kann, empfänglich zu machen sucht. Es ist allerdings auch dieses Gottes edle Gabe und Geschenk; aber bey jeder Entziehung dieser Art, dünkt mich, liegt im Hintergrunde ein weit besserer Ersatz verborgen. Wer nur immer frohen kindlichen Muth zum Gebet, zum Lobe Gottes und zum Kampfe gegen jeder Regung, die nicht Stich hält, bey der täglichen, innern Censur über Gedanken und Empfindungen behielte! Epictet sagte schon, daß weniger die Dinge selbst, als unsre Ansicht und Meinung von ihnen, die größte Beschwerde machten. Und in welchem weit erhabnern und vollkommnern Sinn, ohne Stoicismus, läßt sich in der Schule des Dulders ohne Gleichen, der für Alle durch Leiden zur Herrlichkeit eingieng, lernen, willig zu verleugnen, was Er uns zu versagen für gut findet.

Je älter ich werde, desto mehr lerne ich den Sinn der Worte fassen: wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kind, ist der Gerechtigkeit, Friede und Freude, worinn das Wesen desselben besteht, nicht empfänglich.

Verstand und Vernunft mit allen ihren Aeußerungen im Denken und Schliessen sind köstliche Gaben; aber nicht außer der ihnen angewiesenen Sphäre.

Kindlicher Glaube, treuer, sorgfältiger Gebrauch aller Mittel, die in unsrer Gewalt stehen, völlige Ergebung, ohne Sorge für die Zukunft, weil der gute himmlische Vater in Ewigkeit waltet und die Seinen schützt, das sind himmlische Pflanzen, die in Noth und Verlegenheit besser gedeihen.

Christus liebte und litt. Seine Nachfolger, für welche Er den bittersten Kampf kämpfte, den kein Sterblicher unter allen Söhnen Adams zu bestehen vermochte, müssen auch lieben und leiden, um an Seiner Herrlichkeit Antheil zu bekommen. Er sey gelobt für jede frohe Stunde, die Er uns schenkt; aber auch für jede bittre Arzeney, die uns dadurch versüßt wird, daß die Hand der Liebe sie uns reicht, obgleich zuweilen durch Mittelspersonen, die Seinem Sinn direct entgegen handeln. Darum mag ich mich nicht befassen mit vieler Erwägung der Aussichten für die Zukunft. Lieber will ich den Blick heften auf Gottes Verheissung — für alle Leidende beten und, mit Dank für jeden stillen Lebenstag, nur streben, Ihm, welcher allein der höchsten Liebe würdig ist, zu gefallen.

Ihr Bild von einem Schullehrer.

Außer den Haupterfordernissen in Absicht der Moralität, der Kenntnisse, Lehrmethode, Calligraphie, des Orgelspiels und der Fähigkeit, sich zur Gerichtsschreiberey, (die freylich nur als ein nothwendiges Uebel in Anschlag gebracht werden kann,) zu bilden, liegt es mir über alles an, die Kinder, welche in der Schule die ersten Eindrücke ächter, reiner Religiosität bekommen sollten, nur einem solchen Manne anzuvertrauen, welcher dem Herzen nach ein wahrer Christusverehrer ist, nach dem unverfälschten Sinne des göttlichen Worts und aus Liebe, nicht aus Zwang, oder blos um des Brodts willen, sein Amt und Geschäft verwaltet. Mir sind Schullehrer bekannt, welche alle äußere Gaben und Vorzüge in einem vorzüglichen Grade besitzen; aber sie bauen auf seichten Grund, nicht allein neuer, sondern, was noch mehr ist, irriger Meinungen. Dieser Grund kann sich nur durch Selbstdünkel erhalten; aber zur Zeit der Noth und am Rande des Grabes muß er sinken. —

Nach meiner eignen Erfahrung möchte ich eher alles hingeben als den alten Glauben an die Bibel nach Luthers Sinn, so wie derselbe in gedrängter Kürze in dessen Erklärung des 3. Artickels seines kleinen Catechismus enthalten ist.

Die Liebe und Dankbarkeit gegen Christus, welcher der Grund meiner Beruhigung für Zeit

und Ewigkeit ist, und durch welchen ich allein Gnade empfange in Sein Bild gestaltet zu werden, macht mir die Besetzung einer Schule zur wichtigsten Sache, zur innigsten Gebets-Materie.

Es gab immer und wird immer auf dieser Erde Herzlose geben; aber eben diese läutern und veredeln den Wirkungstrieb des ächten Nachfolgers unsers Herrn. Unabhängig von Lob und Tadel der Menschen, nur nach Seinem Beyfall strebend, folget er den Fußtapfen Seines Wandels, Seiner Geduld und Seiner Liebe, obgleich mit nöthigem Ernst verbunden. Bey solchem Sinn kann belohnender Erfolg zwar zögern, aber nie ganz ausbleiben.

Gott lenkt zum Besten, auch wenn man das Warum? einer gescheiterten Hoffnung nicht einsehen kann. Wer die Worte Christi: daß kein Sperling, kein Vogel vergessen wird, für Wahrheit hält, der kann zuversichtlich glauben, daß Ereignisse, welche auf menschliche Seelen Einfluß haben, nicht vom Ungefähr geleitet werden und daß der Vater alles dessen, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, welcher die uns verborgne Zukunft mit einem Blick überschauet, auch hierbey einen guten Zweck habe.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kloss, Johann Christian

Das Gedächtniss der weiland Hochgebohrnen Frau Reichsgräfinn, Johanne Friederike Reuss XXXVIII. Gräfinn und Herrinn von Plauen, geb. Freyinn von Fletscher, auf Jänkendorf mit Cana ... gefeyert zu Burkersdorf und Stonsdorf

Zittau 1816

Or.fun. 150 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606241-5